

Missbrauch im Bistum Trier: Die schonungslose Bilanz der Aufarbeite

Jahrelang hat das Bistum Trier Missbrauchstaten kleingeredet, vertuscht und verspätet aufgearbeitet. Zu diesem Ergebnis kommt die Aufarbeitungskommission. Ihr neuer Bericht sagt aber auch, wo's gut läuft.

VON ROLF SEYDEWITZ

TRIER Die Verantwortlichen des Bistums Trier haben die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle über viele Jahre hinweg verweigert und durch Verdrängung sowie Vertuschung erheblich Schuld auf sich geladen. Aus diesen Erkenntnissen heraus müssten dauerhafte Konsequenzen für Prävention, Transparenz und den Umgang mit Betroffenen gezogen werden.

Diese Forderung erhebt die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs im Bistum Trier (UAK) in ihrem vierten Zwischenbericht, der an diesem Freitag veröffentlicht worden ist.

Akteneinsicht für Missbrauchsoffer erleichtert Der Bericht dokumentiert zentrale Fortschritte des Bistums in den vergangenen Jahren, macht aber zugleich schwere historische Versäumnisse deutlich und weist auf weiter bestehende strukturelle Defizite hin. Verbessert haben sich danach unter anderem der einfachere Zugang der Missbrauchsoffer zur Akteneinsicht, die Aktenführung und verstärkte Präventionsmaßnahmen.

Erhebliche Defizite gebe es dagegen bei der Aufarbeitung von Missbrauchstaten Trierer Bistumspriester im Ausland. Die „Entwick-



Der fromme Schein kann trügen: Das Thema Missbrauch wirft einen Schatten auf die katholische Kirche in der Region.

SYMBOLFOTO: DPA

lungshilfe“ insbesondere des sogenannten Ordensprälaten Edmund Dillinger oder von Claus Weber in Bolivien sei weiterhin nur unzureichend aufgearbeitet. Ein Manko sei, dass es schwierig sei, Opfer der beiden Geistlichen ausfindig zu machen.

Bistum Trier: Einrichtung einer Ombudsstelle gescheitert Gescheitert sei bislang auch die Einrichtung einer unabhängigen Ombudsstelle, da externe Partner die Zusammenarbeit mit dem Bistum ablehnten. Offen blieben auch zentrale Forderungen, die über das Bistum hinausreichten, etwa eine transparentere Entscheidungspraxis im Verfahren der „Anerkennung des Leids“ oder ein kirchenweiter Fonds für psychologische Unterstützung, so die Aufarbeitungskommission.

Die UAK befasst sich seit vier Jah-

ren mit dem Thema Missbrauch im Bistum Trier. Die aus Fachleuten und Betroffenen bestehende siebenköpfige Kommission arbeitet unabhängig und legt ihre Schwerpunkte selbst fest.

Die Kommission hat in der Vergangenheit schon einige Empfehlungen ausgesprochen, die das Bistum umgesetzt hat, etwa bei den Themen Prävention, Umgang mit Tätern oder Akteneinsicht. Für die größten Schlagzeilen sorgten aber die von der Kommission beauftragten Studien über den Fall des Skandalpriesters Edmund Dillinger oder den Missbrauch in den Amtszeiten der Bischöfe Stein und Spital.

Was die Kommission dem Bistum Trier empfiehlt Sprecher der UAK ist der ehemalige Mainzer Justizminister Professor Gerhard Robbers. Er sagt: „Wir wollen den Be-

troffenen und ihren Angehörigen eine Stimme geben.“ Zudem sollten durch die Erinnerungskultur Strukturen aufgezeigt werden, die den Missbrauch über viele Jahre

hinweg erst ermöglicht hätten, so der ehemalige Rechtsprofessor an der Uni Trier.

Die Kommission empfiehlt dem Bistum den Aufbau einer umfas-

senden Erinnerungskultur, die Betroffenen eine Stimme gibt, zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung anregen und einen respektvollen Dialog zwischen Betroffenen und Kirche ermöglichen soll. Vorgeschlagen werden beispielsweise ein Erinnerungsort, Angebote für Schulen und mobile Ausstellungen.

Der jetzt veröffentlichte vierte Bericht ist zugleich der letzte der jährlich publizierten UAK-Zwischenberichte. Nach Abschluss der noch ausstehenden historischen Studie der Uni Trier will die UAK Ende des kommenden Jahres ihren vorläufigen Abschlussbericht vorlegen. Auch danach bleibe das Bistum Trier in der Verantwortung, Aufarbeitung, Prävention und Erinnerungskultur dauerhaft fortzuführen, sagen die Verfasser der Studie.

Die Studie ist ab Freitagmittag im Internet abrufbar unter: <https://www.aufarbeitungskommission.bistum-trier.de/berichte/uebersicht/>

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch

Regionale Busse und Bahnen: Es wird einfacher, aber nicht günstiger

Bus- und Bahnfahren in der Region wird einfacher, aber nicht billiger. Diese Änderungen kommen im kommenden Jahr auf die Fahrgäste zu.

VON ROLF SEYDEWITZ

TRIER Gute Nachrichten für die Nutzer regionaler Busse und Bahnen: Das nicht so ganz unkomplizierte Tarifsystem wird im kommenden Jahr zumindest ein wenig entschlackt. Gleichzeitig werden die Ticketpreise erneut erhöht, allerdings moderat, wie die Verantwortlichen des zuständigen Verkehrsverbunds Region Trier (VRT) betonen.

Verkehrsverbund Region Trier: Was bedeuten die Preiserhöhungen konkret? Danach steigt der Tarif ab März um durchschnittlich 3,5 Prozent. Ein Einzelticket der Preisstufe 1 kostet künftig 2,60 Euro statt 2,50 Euro. Das Ticket für die einfache Fahrt von Bitburg nach Trier dürfte sich um etwa 40 Cent auf 11,70 Euro erhöhen.

Der Verkehrsverbund begründet die diese Woche beschlossene Preiserhöhung mit gestiegenen Personal-, Fahrzeug- und Energiekosten, die branchenweit Druck ausübten. Mit der Anpassung bleibe man unter den allgemeinen Kostensteigerungen von rund vier Prozent.

Unbürokratischer wird es ab März in Bezug auf die Wochen-, Monats- und Jahreskarten. Diese gelten künftig im gesamten Verbundgebiet – unabhängig von Preisstufen und Streckenlängen. Das Verbundgebiet umfasst die vier Kreise der Region und die Stadt Trier.

Mit dieser Neuregelung schaffe der VRT eine Art „Flatrate für die Region“, sagen die Verantwortlichen. Mit den neuen Zeitkarten würden Vertrieb, Handhabung und Kontrolle deutlich einfacher. Die Um-

stellung orientiere sich zudem am Trend, den das Deutschlandticket ausgelöst habe.

Starke regionale Nachfrage nach Deutschlandticket Apropos Deutschlandticket: Parallel zu den bundesweit stark steigenden Nutzerzahlen steigt auch in der Region die Nachfrage: 82.000 Menschen nutzen das Ticket, davon allein 3700 als Jobticket – ein Plus von 15 Prozent seit Jahresbeginn.

„Das ist ein starkes Signal für den Nahverkehr“, freut sich VRT-Geschäftsführerin Barbara Schwarz. Besonders das Wachstum bei Jobtickets zeige, dass das Angebot in der Region ankomme. Zum Jahreswechsel steigt der bundesweite Preis des Deutschlandtickets von 58 auf 63 Euro.



Bei den Tickets für regionale Busse und Bahnen gibt's einige Änderungen.

SYMBOLFOTO: DPA

Lumoral.
by zeroPlaque

Gesundheit fängt im Mund an.
Und hört dort nicht auf.

Mit Lumoral unterstützen Sie Ihre Mund- und Allgemeingesundheit – für ein natürliches Gleichgewicht des Körpers.



10,- €
Rabatt*

Code: TV10

*Aktion gültig bis zum 31.12.2025

Studien* belegen: Doppelt so viele Patienten mit gesundem Zahnfleisch durch Lumoral

Kleine Gewohnheiten können Großes bewirken – die revolutionäre Innovation aus Skandinavien hilft Ihnen dabei.

Lumoral beseitigt mit einer hochmodernen Kombination aus sanfter Lichttherapie und einer darauf abgestimmten Mundspüllösung schädliche Bakterien an Zähnen und im Mundraum, stärkt das Zahnfleisch und entlastet den Körper. Umfangreich wissenschaftlich belegt und einfach in der Anwendung. Für alle, die Gesundheit ganzheitlich denken – und täglich etwas dafür tun möchten.

Mehr Informationen und Bestellmöglichkeit auf www.lumoral.de.

* Quelle: Home-Applied Dual-Light Photodynamic Therapy in the Treatment of Stable Chronic Periodontitis, Pakarinen, S.; Saarela, R.K.T.; Valimaa, H.; Heikkänen, A.M.; Kankuri, E.; Noponen, M.; Alapulli, H.; Tervahartala, T.; Räisänen, I.T.; Sorsa, T.; et al.